

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . . .    | 6 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . . .    | 3 — —       |
| Vierteljährig . . . . . | 1 — 50      |
| Monatlich . . . . .     | — — 50      |

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Ganzjährig . . . . .    | 9 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . . .    | 4 — 50      |
| Vierteljährig . . . . . | 2 — 25      |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten  
Bureau:  
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & S. Wamberger.)

Inserationspreise:  
Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
dreimal à 7 fr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 115.

Samstag, 21. Mai. — Morgen: Julie.  
Montag: Desiderius.

1870.

## Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren  
Vereinsmitglieder zur

### vierundzwanzigsten Versammlung,

welche heute den 21. Mai Abends um halb  
8 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst  
einzuladen.

#### Tagesordnung:

1. Ueber die Ausgleichsaktion des gegenwärtigen  
Ministeriums.
2. Ueber die Gründung katholisch-slovenisch-  
politischer Vereine in Krain.

## Praktische Politik.

Wir haben gestern von einer Mittheilung des  
„Slov. Nar.“ Notiz genommen, wornach nunmehr  
vollständiger Friede herrscht in Slovenien und Alt-  
und Jungslowenen in Fragen der praktischen Po-  
litik vollkommen eines Sinnes sind. Wir hätten  
gegen diese schöne Eintracht nichts einzuwenden, wenn  
bei dieser Gelegenheit nur ein Bischen etwas über  
die eigentlichen Ziele dieser neuesten praktischen Po-  
litik bekannt geworden wäre.

So oft wir uns bisher in der letzten Zeit mit  
den Bestrebungen der einzelnen slovenischen Oppo-  
sitionsparteien, der Klerikalen und der hiesigen Volks-  
führer oder der Jungslowenen befaßten, sind wir  
immer zu dem Resultate gelangt, daß überall voll-  
ständige Programmlosigkeit den Anforderungen einer  
reellen Politik gegenüber vorhanden sei. Nun soll  
aus den verschiedenen programmlosen Fraktionen auf  
einmal eine Partei geworden sein, die es verstände,

praktische Politik zu treiben. Wir glauben, einige  
Zweifel hierüber sind bis auf weiteres noch gestattet.

In der Theorie, da kannten wir die unaus-  
führbaren aber hochfliegenden Pläne unserer Gegner.  
Die einen steuerten auf die ungeschmälerte klerikale  
Botmäßigkeit hin, die anderen ließen versuchsweise  
den mittelalterlich-feudalen Ballon der Erbhuldigung  
steigen, die dritten endlich proklamirten ein utopi-  
sches Königreich, dessen Grenzen ihre kühne Fantasie  
in den Lüften markirte. Jetzt ist, das alles anders  
geworden, diesen grauen Theorien haben alle Lebe-  
wohl gesagt, und vereint stehen sie da mit klaren  
Ideen, mit festen Zielen, kurz als praktische Po-  
litiker.

So lassen sich die Herren aus Slovenien zwar  
vernehmen, aber unsere Erfahrungen machen uns  
ein wenig ungläubig. Wenn sich Leute zusammen-  
thun, die bisher jeder für sich die verworsten und  
verkehrtesten Wege gewandelt sind, so ist nicht viel  
Hoffnung vorhanden, daß alle miteinander auf  
einmal einen geplanten, nach einem bewußten Ziele  
führenden Pfad wandeln werden. Vielleicht aber  
irren wir uns und einer der slovenischen Moni-  
teurs überrascht die Welt in den nächsten Tagen  
mit dem jüngsten, praktischen Programme. Das wird  
sich wohl bald zeigen. Viehin aber sind wir der An-  
sicht, daß die praktische Politik, von der „Sl. Nar.“  
berichtet, von der gleichen Art sein wird, wie sie  
früher in Slovenien üblich war, das heißt eine Politik  
von der Hand zum Mund. Neben der Erfindung hochtö-  
nender und aufgeputzter Frazen hat ja doch die slo-  
venische Opposition in Wirklichkeit seither nichts  
anderes gethan, als in Nachäfferei oder im Schlepptau  
der Czaren und Polen da und dort nach einem  
Brocken gehascht, welcher der Regierung in der Ver-  
legenheit vielleicht abzujaßen wäre, und den Verhält-  
nissen in keiner Beziehung gewachsen, hat sich die-

selbe stets nur darauf verlegt, im Trüben zu fischen  
und bei dieser dunklen Beschäftigung Erfolge zu er-  
zielen.

Wir wissen nicht, wodurch es Dr. Roman  
in Marburg gelungen ist, die Jungslowenen wieder  
einmal in die Tasche zu stecken. Vielleicht hat er  
ihnen begreiflich gemacht, daß seine Aussichten auf  
ein Ministerportefeuille doch mehr als ein schlechter  
Witz sind, wofür sie bisher jeder vernünftige Mensch  
angesehen, und ihnen so durch seine künftige Macht  
imponirt. Auf jeden Fall scheinen die Demokra-  
ten (?) des „Slov. Nar.“ wieder einmal auf die  
Leimruthe der Ultramontanen gegangen zu sein, in-  
dem sie für die nächste Zeit auf jede selbständige  
Aktion verzichten und den Klerikalen allein das Feld  
und die Führung überlassen.

So hätten wir in der Ausgleichsära auch in  
„Slovenien“ einen kleinen Sieg der Reaktion zu  
verzeichnen und einen Beleg für die immer un-  
zweifelhafter hervortretende Thatsache, daß der ge-  
genwärtige Ausgleichschwindel noch kein anderes  
Resultat gehabt hat, als daß unter der Maske des  
Föderalismus wieder die alte Clique des Jesuitis-  
mus, der Junkerherrschaft und des Säbelregiments  
nach der Herrschaft in Oesterreich trachtet.

## In Tirol

richtet sich die klerikale Hege bekanntlich mit aller  
Wuth gegen die Verordnung über die Schulaufsicht.  
Auch mehrere Gemeinden hatten dagegen protestirt.  
Statthalter Lasser hat darauf einen Bescheid  
ertheilt, in welchem es u. a. heißt:

„Ich muß es auf das tiefste bedauern, daß  
ein Theil des Volkes in Tirol, dem sonst doch all-  
gemein ein natürlicher gesunder Menschenverstand  
zugetraut wird, sich von gewissenlosen Hegern, be-

## Fenilleton.

### Wie ein Büßer Papst wurde.

(Eine slovenische Volkssage.)

Im Morgenlande lebte einst ein reicher Fürst,  
der eine schöne Tochter besaß. Diese liebte einen  
Diener ihres Vaters und die Frucht der Liebe war  
ein Kind. Sie ließ es auf den Namen Gregor  
taufen, und um es vor ihrem Vater zu verbergen,  
legte sie es in eine Schachtel, gab ihm Goldmün-  
zen und seinen Taufschein bei, und setzte es auf  
dem Flusse Jordan aus.

Da ereignete es sich, daß eben ein Fischer am  
Ufer fischte, er sah die Schachtel herabschwimmen  
und zog sie mit der Angelruthe zu sich. Als er  
sie öffnete, lächelte ihn der Knabe hold an. Er  
trug den gemachten Fund nach Hause zu seinem  
Weibe und sprach: „Siehe Weib, was für einen  
Fisch ich heute gefangen habe.“ Das Fischerweib  
war darob erfreut und sagte: „Wir haben keine  
Kinder, und wollen dieses an Kindesstatt anneh-  
men.“ Die Schachtel mit den Goldstücken und  
den Taufschein bewahrten sie auf.

Und als Gregor groß geworden war, sagte zu

ihm der Fischer: „Ich bin nicht Dein wirklicher  
Vater, Du bist ein Findling, die Schachtel mit den  
Goldstücken ist Dein Erbtheil, Du hast bei mir aus-  
gelernt, gehe nun in die Welt, um Dir Dein Brot  
selbst zu verdienen.“

Gregor schied mit Thränen von seinen Pflège-  
eltern und schlug den Weg längs dem Jordan ein.  
Da kam er zu einem schönen Schlosse und bat, ob  
man ihn nicht in Dienst nehmen wollte. Er gefiel  
der Schlossfrau, sie nahm ihn in ihren Dienst.  
Mit der Zeit gefiel er ihr so sehr, daß sie ihn  
zum Manne nahm. Sie lebten glücklich und hatten  
zwei Kinder.

Da ereignete es sich, daß Gregor eines Tages,  
als er vom Hause ging, den Schlüssel in der Lade  
stecken ließ, worin er seinen Taufschein und die Gold-  
stücke aufbewahrt hatte. Sein Weib öffnete aus Neu-  
gierde die Lade, und als sie den Taufschein Gregors  
sah, fiel sie entsetzt in Ohnmacht zu Boden. Sie sagte  
zu dem heimkehrenden Manne: „Wir können nim-  
mer selig werden, denn wisse, daß ich Deine Mutter  
bin.“ Gregor antwortete: „Liebe Mutter, wir  
wollen alles, was wir besitzen, verkaufen und die  
eine Hälfte davon unter die Armen vertheilen, mit  
der zweiten Hälfte gehe Du in ein Kloster und thue  
dieselbst Buße mit Deinen Kindern.“ Gregor behielt

nur so viel Geld für sich, um ein Schiffein, eine  
Kette und ein Schloß zu kaufen, damit ging er  
zum Meere und sprach: „Wohin mich das Schiff-  
lein trägt, dort will ich Buße wirken.“

Das Schiffein wandte sich gegen Italien, es  
schwamm lange Zeit auf dem Meere, endlich langte  
es bei einer Insel an. Gregor betrat das Land,  
nahm Kette und Schloß mit, und das Schiffein  
sank im Meere unter. Er gelangte zu einer Weiß-  
buche und fettete seinen Leib mit sieben Verschlün-  
gungen an den Baum, an den beiden Enden der  
Kette legte er das mitgenommene Schloß, sperrte es  
mit dem Schlüssel ab, und warf diesen ins Meer.  
Dort blühte er sieben Jahre, sein Trank war der  
Thau des Himmels, seine Speise das Moos, das  
am Baum wuchs.

Als er im siebenten Jahre Buße that, ereig-  
nete es sich, daß in Rom der Papst starb. Und  
als man zur neuen Papstwahl schritt und den Ge-  
wählten krönen wollte, kam jedesmal eine weiße  
Taube herbeigeflogen, die die Papstkronen davontrug.  
Dies geschah einigemal, und die Taube verkündete  
dem versammelten Volke: „Jener soll Papst wer-  
den, der in der Wüste Buße thut.“

Nun gingen Leute nach allen Weltgegenden,  
um den Büßer zu suchen, doch fanden sie ihn nicht.

nen es nicht, wie sie vorgeben, um die Religion, sondern um Herrschaft zu thun ist, Kindern gleich am Gängelbände führen und durch ein Schreckbild, das nicht besteht, irre leiten und sogar zum Ungehorsam gegen die kaiserliche Regierung verleiten läßt. Es ist in hohem Grade traurig, wenn sich selbst Gemeinden hiezu mißbrauchen lassen, ihre eigenen Schulen, das Wohl der eigenen Kinder zu gefährden. Eine solche Verblendung gegen das eigenste Lebensinteresse, die Erstückung jedes staatsbürgerlichen Gefühls, müßte sich an den Irregeleiteten schwer rächen. Einsichtigeren Männern, welche sich im Zweifel befinden, wohin sie sich neigen sollen, ist zuzurufen: „Oeffnet die Augen! Leset selbst! Seht selbst! Ueberzeuget euch, was der Schulinspektor in der Schule thut! Prüfet selbst die Bücher, die man euch für unchristlich auschreit! Wollt ihr das thun, so werdet ihr selbst einsehen lernen, was Wahrheit und was Lüge ist!“ Der erste Paragraph des Volksschulgesetzes vom 14. Mai beginnt mit dem Sage: „Die Volksschule hat die Aufgabe die Kinder sittlich-religiös zu erziehen.“ Wer also behauptet, der Staat habe die Religion aus der Schule entfernt, spricht die Unwahrheit. Und nach dem Gesetze vom 25. Mai 1868 steht die Besorgung des Religionsunterrichtes und der Religionsübungen der Kirche zu. Nur derjenige kann behaupten, daß hiemit die Rechte der Kirche verletzt sind, welchem es nicht um die Religion zu thun ist, sondern der unter dem Deckmantel derselben auch in andern Dingen herrschen will, die mit der Religion nichts zu schaffen haben.“

## Politische Rundschau.

Laibach, 21. Mai.

Was an Nachrichten über die czechischen Ausgleichsverhandlungen vorliegt, ist nicht geeignet, die Ansicht über das Scheitern der Verhandlungen zu erschüttern. Der „Tagesbote“ vom 19. d. schreibt: Die Unterhandlungen sind noch nicht abgebrochen worden, man hat noch nicht alle Hoffnung auf eine Verständigung aufgegeben, und zwar soll für den 30. Mai eine allgemeine Notablenversammlung nach Wien berufen werden, und hofft das Ministerium Potocki, auch die Deutschen würden diese Notablenversammlung beschicken. Im Laufe des gestrigen Tages war es angeblich die Forderung der Feudalen, der Landtag solle auf Grund der 1848er Wahlordnung berufen werden, welche jede weitere Diskussion unmöglich zu machen schien. Heute will man wieder einen schwachen Hoffnungsschimmer in der Geneigtheit der Altcechen, im Prinzipie denn doch die Schmerling'sche Wahlordnung zu akzeptieren, gefunden haben, trotzdem Dr. Kieger wiederholt die sehr verständliche Erklärung abgab, die Cechen

Da erleuchtete der heil. Geist zwei Fischer, daß sie ihre Rähne bestiegen und auf dem Meere dorthin schifften, wohin sie der Wind trieb. Der Rahn schwamm jener Insel zu, wo Gregor Buße that. Einer der Fischer begab sich aufs Land, der zweite warf sein Netz aus und fing einen Fisch, in dessen Magen er einen Schlüssel fand.

Als der Fischer auf der Insel den bühenden Gregor traf, rief er seinen Gefährten herbei; beide fragten erstaunt, wer denn der Büber sei? Gregor antwortete: „Wenn Ihr von Gott gesandt seid, so müßt Ihr es wissen.“ Sie wurden nun das Schloß an seiner Kette gewahr, und versuchten es mit dem gefundenen Schlüssel zu öffnen. Die Kette fiel sogleich ab, und sie trugen den Büber, der nicht auf den Füßen stehen konnte, in ihren Rahn.

Als sie auf der Rückfahrt der Stadt Rom nahen, begannen die Glocken von selbst zu läuten, und als sie in die Kirche traten, zündeten sich die Kerzen von selbst an, und der heil. Geist in Gestalt einer Taube kam herbeigeflogen und setzte dem Büber die Papstkronen auf.

Dies ist die wahre Geschichte vom Papst Gregor dem Heiligen.

würden niemals nach Wien gehen, es wäre denn in eine Konstituante oder aber in eine Delegation, die von allen Völkern des Reiches gleichmäßig besetzt würde, ganz gewiß aber nicht in eine bloß zisleithanische Delegation. — Graf Potocki soll sich geäußert haben, er sehe sich durch die inzwischen erfolgte Zustimmung der Feudalen zu der Deklaration einer neuen, ganz veränderten Situation gegenübergestellt; irgend ein bestimmtes Resultat ist also durchaus nicht erzielt worden; man soll sich aber zur Besichtigung der schon oben erwähnten Notablenversammlung in Wien für den 30. Mai geeinigt haben.

Das Ministerium baut seine Hoffnungen auf das allerneueste Bündniß der Czechen mit den Feudal-Klerikalen; der Preis, den die Czechen nämlich für der letzteren Beitritt zur Deklaration zu zahlen haben, soll so skandalöser Natur sein (man nennt als solchen: 1. Wiederherstellung des Konkordates; 2. Aufhebung aller demselben entgegenstehenden neueren Gesetze; 3. Anerkennung der Konzilsbeschlüsse; 4. die Errichtung eines förmlichen Herrenhauses für Böhmen; 5. Wiederherstellung der Patrimonialgerichte), daß eine Ernüchterung des Volkes sowohl als der Führer mit Sicherheit erwartet werde. Die nächste Folge, meint man, werde sein, daß die Czechen diesmal im Landtage erscheinen und daß sie es nicht wagen werden, denselben zu verlassen, ohne den ernstesten und entgegenkommendsten Versuch einer Verständigung mit den Deutschen zu machen.

Die feudalen Konferenzen werden einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Prag zufolge fortgesetzt. Es gilt die Festsetzung eines Aktions-Programmes, welches zunächst in den Landtagen zu Prag, Innsbruck, Temberg und Brünn zur Ausführung kommen soll und allenthalben von der reaktionären Partei unterstützt werden wird. Unter der Frage: Anerkennung der Länderrechte, hofft man allerorten eine ausgiebige Reaktion einzuführen. Sollten die Landtage gegen die Erwartung der Feudalen nicht aufgelöst werden, dann will die Staatskirchenspartei ihr Ziel durch Massenkundgebungen, welche an die Krone zu richten wären, erreichen.

Auf Anregung des Wiener „deutschen Vereines“ findet morgen eine Privatbesprechung deutscher Parteimänner aus sämtlichen Kronländern Zisleithaniens statt, um den Ausgleichsbestrebungen der Regierung gegenüber Stellung zu nehmen. In allen größeren Städten sind die Einladungen zur Versammlung mündlich ergangen, während in die kleinen Städte und Ortschaften an die Ortsvorstände und die betreffenden Gefinnungsgegnossen schriftliche Einladungen gerichtet wurden.

In Florenz waren am 15. Mai alle Präfecten Italiens versammelt, um den Minister Lanza über die Zustände des Landes und die Stimmung der Bevölkerung zu informiren.

Die „Agence Havas“ meldet aus Rom vom 16. d.: Die französischen Bischöfe haben anläßlich des günstigen Erfolges des Plebiszits für den nächsten Sonntag die Abhaltung eines Te deums in ihren Kathedralen angedordnet.

Das Jammern der Spanier um einen König wird jetzt endlich erhört werden. Am 17ten beschloß nämlich das Ministerium, aus dem Provisorium herauszutreten und dem Regenten, im Falle der Unmöglichkeit, jetzt einen Thronkandidaten zu finden, die königlichen Attribute zu verleihen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Das Abschieds-Konzert der Kärntner-Liedersänger), welches heute Abend im Kastinogarten stattfinden sollte, kann plötzlich eingetretener Hindernisse wegen erst morgen Sonntag Abend um 8 Uhr stattfinden. Nachmittags treten die Sänger am grünen Berg auf.

— (Der Protestant Schussek) über den „Danica“ einst sehr erobert war, hat als Föderalist

in ihren Augen wieder Gnade gefunden. Sie meint, Schussek wäre der einzige unter den Redakteuren der öfteren politischen Blätter, der beim Examen aus dem inen Katechismus mit einer guten Klasse davon kommen könnte, alle übrigen verdienen die „zweite“ und „dritte“, und solche „pseudopolitische Spickramme“ („pseudopolitiski spickramarji“) wollen sich über die Kirche, das Konzil, den Papst, ja sogar über den h. Geist ein Urtheil erlauben?

— (Gefährlichkeit des Lesens- und Schreibens.) Bisher hat die Verbrecher-Statistik den Nachweis geliefert, daß die meisten Verbrecher ihre Quelle in mangelhafter Erziehung haben, ja die brutalsten Verbrecher sind meist des Lesens und Schreibens unfundig. Eine entgegengegesetzte Entdeckung hat jüngst „Danica“ gemacht, sie verweist ihre Leser auf die sorgfältige Ermägung einiger nordamerikanischen Daten zur Verbrecherstatistik. Nach diesen würden insbesondere die Schreiber für die Kerker ein sehr großes Kontingent stellen. Von 6537 Verbrechern konnten 4151 lesen und schreiben, 1302 nicht. Ergo scheint das Lesen und Schreiben sehr gefährlich zu sein. Von 623 Verurtheilten besuchten 390 öffentliche Schulen, 159 Privatschulen. Ergo scheint der Besuch der öffentlichen und konfessionslosen Schulen zum Verbrechen zu führen. Die Eltern mögen ihre Kinder für ein Handwerk oder für die Landwirthschaft erziehen, nicht aber zu großen Herren machen wollen, die für den Kerker reif sind. Namentlich die Advokaten und Aerzte leiden häufig Schiffbruch, indem sie nach Beendigung ihrer Studien noch lange warten müßten, bis sie Kranke zur Behandlung und Klienten zur Vertretung bekommen. Nach dieser neuesten statistischen Rechtfertigung hätte wohl der Laibacher Prediger Recht gehabt, der da ausrief: „O selig diejenigen, die nicht lesen können!“

## Gemeinderathssitzung

am 20. Mai.

Gegenwärtig 24 Mitglieder.

SH. Bürger wünscht eine ausgiebigere Bespritzung in der Stadt, insbesondere in der Wienerstraße.

Der Bürgermeister wird darnach trachten, daß das Nöthige verfügt werde, obwohl er bezweifelt, daß eine zweimalige Aufspritzung durchführbar sei, ehe die neuen Aufspritzwägen eingeführt seien.

SH. Pirker beklagt sich über den Uebelstand, daß eine Pflüge an der nordöstlichen Seite des Kastellberges sich befindet, welche durch den Abfluß des Urathes aus dem Schlosse bedingt werde und welche sehr gesundheitschädliche Ausdünstungen veranlasse.

Der Bürgermeister nimmt es zur Kenntnis und wird sich an die Straßhausverwaltung wenden.

SH. Komar wünscht Ausbesserung der Lippestraße.

Der Bürgermeister antwortet dahin, daß dies Sache der Straßenkonturrenz sei, doch werde er die Sache erheben lassen.

SH. v. Kaltenegger wünscht, daß zur besseren Aufspritzung ein Punkt gefunden werde im Zentrum der Stadt, von welchem aus die Füllung der Fässer rascher ins Werk gesetzt werden könne, z. B. ein Pumpwerk am Flusse.

Der Bürgermeister wird einen darauf bezüglichen Vorkat erheben.

SH. Hauffen wünscht Abhilfe gegen die Ansammlung des Abflußwassers bei der Spinnfabrik.

Dr. Schrey interpellirt bezüglich eines großen Schotterhaufens auf der Polana-Vorstadt vor dem Kinderspital.

Der Bürgermeister: Wird abgeholt werden.

SH. Wahr wünscht, daß die Polizeidiener sorgsam vorgehen zur Hintanhaltung des Schnalzens mit der Peitsche auf öffentlichen Straßen.

Der Bürgermeister erwidert, daß dafür ohnedies gesorgt sei, daß das Schnalzen möglichst hintangehalten werde.

Magistratstath Zeras beantragt im Namen des Magistrats die Anlegung der Gemeindematrikel.

Dr. Schöppel wünscht, daß die Frage einer Kommission zugewiesen werde, ehe sie zum Beschlusse erhoben wird.

Der Bürgermeister spricht für den Antrag des Magistrates, ebenso H. Dr. Pfefferer.

Dr. Kaltenegger schließt sich dem Antrage Dr. Schöppel's an.

(Wird nach Antrag des Berichterstatters angenommen.)

**Vorträge der Bauktion.**

Wegen Verlegung des Brunnens am St. Jakobsplatz in Folge Aufstellung der Marienstatue referirt H. Dr. Stedry namens der Bauktion und beantragt die Auflassung des jetzigen und Herstellung eines neuen Brunnens. Ueber den Standort desselben möge das Wasserversorgungskomitee die geeigneten Anträge in der nächsten Gemeinderathssitzung stellen.

(Wird angenommen.)

Es handelt sich um die Umlegung eines Weges an der Rudolfsbahn, welcher sich auf städtischem Grunde befindet und um welche die Rudolfsbahn ansucht. H. Dr. Stedry referirt hierüber und beantragt die Gestattung der Umlegung.

(Wird angenommen.)

Wegen Kultivierung des Morasterrains Hauptmanza beantragt Referent H. Dr. Stedry, zunächst das Ergebnis des ohnehin für das heurige Jahr beantragten Verkaufes abzuwarten.

**Brunnenordnung für Laibach.**

H. Dr. Keesbacher referirt Namens der vereinigten Bau- und Polizeisektion über die Einführung einer Brunnenordnung für Laibach und legt den Entwurf einer solchen vor. Die Dringlichkeit einer Brunnenordnung sei schon in der Gemeinderathssitzung vom 8. Februar 1870 anerkannt worden, es erübrige daher nur, die Gesichtspunkte anzugeben, von welchen der Entwurf ausgehe. Es handle sich zunächst um eine periodische wiederkehrende Untersuchung des Brunnenwassers, seine Qualität und Quantität, ferner um die polizeiliche Ueberwachung der Konstruktionen alter oder zu errichtender neuer Brunnen, sowie um die Gewinnung von Kenntnissen über die Bodenschichten, auf welchen die Stadt stehe, indem jeder Brunnen als ein sondirender Durchsicht durch die Schichten zu betrachten sei, aus der Summe aller dieser Durchsichte lasse sich ein Bild über die Bodenschichtung gewinnen, so wie ein Urtheil, wo neue Brunnenanlagen guten Erfolg versprechen. Diese Zwecke werden erreicht durch die Bildung einer Brunnenbeschaukommission, welche übrigens nur konsultativ vorzugehen habe, indem die Exekutive dem Magistrate als dem hiezu berufenen Organe gewahrt bleibe. Es sei außerdem das Interesse des Brunnenbesitzers zu wahren, welcher die Brunnenüberwachung nicht als eine Last, sondern als eine Wohlthat im Sinne der öffentlichen Gesundheit betrachten solle. Die Beschaukommission besteht aus Fachmännern und führt Protokoll über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen. In dringenden Fällen ist derselben das Recht zu raschem Einschreiten gegeben.

Bei der Generaldebatte nimmt Dr. v. Kaltenegger das Wort, indem er hervorhebt, daß er die wissenschaftliche Frage nebensächlich wohl anerkenne, aber ihr dürfte nicht jenes Recht wie den zwei anderen Fragen gestattet werden.

Bei der Spezialdebatte ruft § 2 eine längere Debatte hervor über die Frage, wer die Kommissionsmitglieder zu wählen habe, sowie § 13 über die Frage, ob Magistrat oder Kommission die Aufsicht zu führen haben darüber, ob die vom Magistrate vorgeschriebenen Maßregeln auch befolgt wurden. In beiden Paragraphen wird der Entwurf abgeändert. § 15 ruft eine längere und erregte Debatte hervor, nämlich, was unter größerer Reparatur zu verstehen sei. Dr. v. Kaltenegger will diese Fälle unter zwei Möglichkeiten subsummieren, der Berichterstatter will dem Worte seine sprachgebräuchliche Bedeutung retten und führt als Beispiel an, daß das Umwechseln von Holzröhren mit Metallröhren eine größere Reparatur, und wegen möglicherweise gesundheitschädlicher Beimengung in der Metallröhre auch eine sanitätswichtige sei, worüber sich eine Debatte zwischen dem Berichterstatter und

H. Dr. Stedry entspinnt, welcher eine gesundheitschädliche Beimengung nur bei Leitungsröhren, nicht bei Pumpenröhren zugeben will. Schließlich wird der Antrag Kalteneggers angenommen.

Ebenso fällt über Antrag des Vizebürgermeisters Deschmann § 17, der an die Bewohnerschaft Laibach's appellirt um deren werththätige Unterstützung, indem selbe die Kommission auf Gebrechen, Unreinlichkeit, schlechtes Wasser aufmerksam machen möge.

Ebenso bekämpft Deschmann das im Entwürfe verlangte Recht der Gemeinde, die Kosten der Untersuchung, welche in der Regel von der Gemeinde zu tragen sind, dann dem Brunnenbesitzer aufzuerlegen, wenn sein Brunnen durch auffällige Selbstschuld vernachlässigt erscheint. Es wird beschloffen, daß die Untersuchungskosten stets von der Gemeinde zutragen sind, nur dann treffen sie den Brunnenbesitzer, wenn er die von der Kommission ihm aufgetragenen Verbesserungen versäumt hat und dadurch Schuld an der Verschlechterung des Brunnens trägt.

Alle übrigen Bestimmungen des 21, nach stilistischer Abänderung 17 Paragraphen zählenden Entwurfes werden mit einzelnen unwesentlichen Modifikationen angenommen.

Um 1/9 Uhr Schluß der Sitzung.

**Beim Tode von Marie Siegerist.**

Es blühen die Blumen,  
Es grünet der Baum;  
Welch' lustiges Leben!  
Im morgigen Raum!  
Doch bald entschwinden  
Wird Blüthe und Duft,  
Und bald wird dies Gebeu  
Zur welkenden Gruft.  
Und doch gib's kein Sterben,  
Auf's Neue erwacht  
Im Schoße der Erde  
Die blühende Pracht. —  
D'rum tröstet Euch, Eltern!  
Faßt Hoffnung und Muth,  
Biel schöner als Blumen  
Erlebt Euer Gut;  
Es starb, um zu leben  
Im ewigen Sein,  
Um Euer zu harren  
Berkläret und rein.  
O blicket zum Himmel  
Und beuge das Knie —  
Wie grüßt Euch so selig,  
Als Engel, Marie! —

Louise Bessiacl.

**Eingefendet.**

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medicinern.

Bertilsat vom Herrn Dr. Medizine Jos. f. Biszlav.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebener Diener  
Josef Biszlav, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du

Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Tröstl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztory; in Klagenfurt P. Wirnbacher; in Linz Haselmayer; in Vozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Derranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 21. Mai.  
Nachts sternhell. Vormittags heiter. Nachmittags zunehmende Bewölkung. Sehr heiß. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.5°, Nachmittags 2 Uhr + 24.4° (1869 + 21.0°, 1868 + 16.1°) Barometer im fallen 327.75". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.8°, um 3.9° über dem Normale.

**Verstorbene.**

Den 20. Mai. Dem Johann Finz, Unterhändler, sein Kind Peter, alt 1 Jahr 8 1/2 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 30 an der Lungenentzündung. — Fr. Gertraud Punis, Beamtenwitwe, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 115 am Schlagflusse. — Der Ursula Melinc, Hausbesitzerwitwe, ihr Kind Franziska, alt 10 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 97 an der Lungenentzündung. — Domherrn Alois Kiebel, Kleidermacher, sein Kind Johann, alt 11 Tage, in der Kratauorstadt Nr. 5 an Fraisen.

**Geschäftszeitung.**

**Zur Aufklärung.**

Mit Bezug auf den in Nr. 109 Ihres geehrten Blattes enthaltenen Artikel „Eine Bankfusion,“ worin die österreichische Kreditbank als eine „Art Filiale der franko-österreichischen Bank in Wien“ erklärt wird, erlaube ich mir zur Aufklärung die Mittheilung zu machen, daß zwar die franko-österreich. Bank seinerzeit wohl einer der Gründer der Kreditbank gewesen ist, letztere aber jetzt als ein vollkommen selbstständiges Institut bezeichnet werden muß.

Graz, am 19. Mai 1870.

Ein Aktionär der österr. Kreditbank.

**Telegramm.**

Wien, 20. Mai. Im Gemeinderath wurde der Antrag eingebracht, eine Kommission von 10 Mitgliedern zu wählen, die über Form und Inhalt einer Kundgebung angesichts der zunehmenden besunruhigenden Unklarheit der öffentlichen Verhältnisse berathe und Bericht erstatte. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Die äußerste Linke hat sich für Aufschub dieser Angelegenheit ausgesprochen.

**Wiener Börse vom 20. Mai.**

| Staatsfonds.             | Geld   | Ware   | Öst. Hypoth.-Bank       | Geld   | Ware   |
|--------------------------|--------|--------|-------------------------|--------|--------|
| öper. österr. Währ.      | 60.25  | 60.35  | 98.—                    | 99.—   |        |
| öto. Wente. öst. Pap.    | 60.25  | 60.35  |                         |        |        |
| öto. öst. in Silber      | 69.85  | 69.95  |                         |        |        |
| Loose von 1854           | 90.25  | 90.50  | Südb.-Gef. zu 500 fr.   | 118.—  | 118.50 |
| Loose von 1860, ganz     | 96.—   | 96.20  | öto. Wente 6 pEt.       | 249.—  | 249.50 |
| Loose von 1860, Häuf.    | 105.75 | 106.—  | Nordb. (100 fl. ö. W.)  | 95.—   | 95.25  |
| Prämienf. v. 1864        | 118.75 | 119.—  | öto. W. (200 fl. ö. W.) | 92.25  | 92.50  |
|                          |        |        | öto. W. (300 fl. ö. W.) | 94.20  | 94.50  |
|                          |        |        | öto. W. (200 fl. ö. W.) | 96.—   | 96.10  |
| <b>Grundentl.-Obl.</b>   |        |        | <b>Loose.</b>           |        |        |
| Steiermark zu 5 pEt.     | 98.50  | 94.—   | Credit 100 fl. ö. W.    | 161.50 | 161.75 |
| Kärnten, Krain           |        |        | Don.-Dampfsch.-Gef.     |        |        |
| u. Küstenland 5          | 96.—   | 94.—   | zu 100 fl. ö. W.        | 99.—   | 100.—  |
| Ungarn . . . zu 5        | 79.75  | 80.—   | Erzieh. 100 fl. ö. W.   | 127.—  | 129.—  |
| Roat. u. Slav. 5         | 83.50  | 84.—   | öto. 50 fl. ö. W.       | 61.—   | 63.—   |
| Siebenbürg. 5            | 75.75  | 76.50  | öto. 40 fl. ö. W.       | 33.—   | 34.—   |
|                          |        |        | Salm . . . 40           | 40.—   | 41.—   |
| <b>Action.</b>           |        |        | Palffy . . . 40         | 30.50  | 31.—   |
| Nationalbank . . .       | 721.—  | 723.—  | öto. 40                 | 36.—   | 37.—   |
| Kreditanstalt . . .      | 755.20 | 755.40 | öto. 40                 | 29.50  | 30.50  |
| N. ö. Esc. compt.-Gef.   | 574.—  | 577.—  | öto. 20                 | 20.50  | 21.—   |
| Englo-österr. Bank       | 320.50 | 321.—  | Waldstein . . . 20      | 22.—   | 22.50  |
| Öst. Bodencr.-G.         | 378.—  | 381.—  | Reglewich . . . 10      | 17.—   | 18.—   |
| Öst. Hypoth.-Bank        | 245.—  | 250.—  | Wutolffstift. 105 fl.   | 14.50  | 15.50  |
| Steier. Esc. compt.-Gef. | 245.—  | 250.—  |                         |        |        |
| Rail. öst.-Ung. . .      | 2240   | 2245   | <b>Wechsel (3 Mon.)</b> |        |        |
| Südbahn-Gesellsch.       | 191.8  | 192.—  | Engst. 100 fl. südb. W. | 108.—  | 108.20 |
| Rail. Elisabeth-Bahn.    | 200.25 | 200.75 | Frankf. 100 fl.         | 103.20 | 103.40 |
| Karl-Ludwig-Bahn         | 233.—  | 233.50 | London 10 fl. Sterl.    | 125.75 | 123.90 |
| Siebenb. Eisenbahn       | 169.55 | 167.—  | Paris 100 francs        | 49.10  | 49.25  |
| Karl-Franz-Josef-B.      | 186.75 | 187.—  |                         |        |        |
| K. u. L. Kaiserl. G.-B.  | 173.50 | 173.—  | <b>Münzen.</b>          |        |        |
| Alföld-Bium. Bahn        | 173.—  | 173.50 | Rail. österr.-Ung.      | 5.85   | 5.86   |
|                          |        |        | öto.-franz. Ducat.      | 9.87   | 9.88   |
| <b>Pfandbriefe.</b>      |        |        | Sereinstaler . . .      | 1.82   | 1.83   |
| Nation. ö. W. verlosch.  | 93.25  | 93.50  | Silber . . . . .        | 121.50 | 121.75 |
| Ung. öst. Creditanst.    | 91.—   | 91.25  |                         |        |        |
| Ung. öst. Bod.-Gef.      | 107.25 | 107.50 |                         |        |        |
| öto. in 33 J. rück.      | 90.25  | 90.50  |                         |        |        |

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 21. Mai.

5proz. Rente österr. Papier 60.30. — 5proz. Rente österr. Silber 69.75. — 1860er Staatsanlehen 96.—. — Bankaktien 721. — Kreditaktien 255.20. — London 123.65. — Silber 121.40. — Napoleons'or 9.86 1/2.

### Angelkommene Fremde.

Am 20. Mai.

**Stadt Wien.** Dworschag, Triest. — Ritter v. Goflet, Graf Thurn, Radmannsdorf. — Zaffisch, Handelsmann, Gottschee. — Luschin, I. I. Oberarzt, Radmannsdorf. — Kastner, Kaufm., Wien. — Wiederwol, Handelsm., Wien. — Jehngruber, Assekuranz-Beamte, Graz. — Koch, I. I. Hauptmann, Vir. — Schuch, I. I. Oberlieutenant, Vir. — Menzel, Kaufm., Wien. — Dr. Apfaltrer, Gutsbesitzer, Kreuz. — Zupančič, Kooperator, Zagorje. — Willard, Museum-Besitzerin, Schwelbein. — Dit, Gutsbesitzers Tochter, Weinegg.

**Elefant.** Jusel, Sagor. — Thomann, Steinbüchl. — Dollenz, Gutsbesitzer, Rußdorf. — Otto Peter, Kaufm., Magdeburg.

### Oeffentliche Dankagung.

Ich bitte die hochberzigen Damen, die die- deren Herren Bürger, Beamten und Mitglieder des Männergesangvereines, so wie sämtliche theil- nahmsvolle Bewohner der Stadt Gottschee, für die edle Menschenfreundlichkeit und eminente Kon- dolenz, welche Sie, Herzensgebildete, anlässlich des Dahinscheidens meiner am 8. Mai 1870 zur letzten Ruhe befristeten innigstgeliebten Gattin

**Leopoldine Leskovic**  
geb. Gilly

an den Tag zu legen die Güte hatten, von mir, meiner Schwiegermutter **Babette Gilly**, meinem Schwager **Peter Gilly** und meinen unschuldigen Kleinkindern, die an der theueren Verbliebenen die edelste Mutter und eine unersehbare Erzieherin verloren, den wärmsten Dank entgegen zu neh- men und den Ausdruck der ausgezeichnetsten Hoch- achtung und Verehrung zu genehmigen.

**Anton Leskovic,**  
I. I. Bezirksgerichtsadjunkt.

**Sonntag den 22. Mai**  
**am „grünen Berg“**  
letztes **Konzert** der  
**Kärtner-Lieder-Sänger**  
Grünanger, Gebrüder v. Schönhofer, Roscher  
und Lenzhofer, im Vereine mit dem Zithermeister  
**Omuletz.** (202)  
Anfang **Nachmittag 4 Uhr.**

**Sonntag den 22. Mai:**  
**Gasthaus - Eröffnung**  
in der Judengasse  
„zum Blumenstöckl.“

Der Gefertigte ladet hiemit das p. t. Publikum zum Besuche seines ganz nett her- gerichteten Gasthauses ein und sichert gleichzeitig zu, daß er stets bemüht sein wird, für gute Getränke, Speisen, so wie auch prompte Bedie- nung zu sorgen. (205-1)

**Ferdinand Göck,**  
Gastgeber.

**Prinzessen - Wasser**

von  
**Ang. Renard in Paris.**

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und zart, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommersprossen etc.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Prä- parat ist per Flasche zu 84 Kr. echt zu haben bei

**Josef Karinger.**

# Feld-Gips

zu haben bei (187--3)

**Peter Lassnik.**

Die

**Wäschwaarenfabrik in Klattan**

der

**Rosenbaum & Perelis**

empfiehlt deren frisch assortirtes Lager bei

**M. Bernbacher in Laibach**

von **Herrenhemden** in weiß und gedrucktem **Per- kall** und echt **Rumburger Leinen** von fl. 1.20 bis fl. 8.75, **Knabenhemden** in weiß und färbig von fl. 1 bis fl. 1.60, **Leinengattien** deutscher und ungarischer Façon von fl. 1.40 bis fl. 1.95 aus bestem Material und mittelst Handarbeit angefertigt.

Bei auswärtigen Bestellungen wird ersucht, bei Hemden den Halsumfang, die Rückenweite, Kermel- und Stocklänge, bei Gattien die Länge, den Umfang der Hüften und die Schrittlänge anzugeben, und werden selbe gegen Nachnahme genau und prompt effektiviert. (12-11)

**Original-Preislisten** werden auf Verlangen eingesandt. Gleichzeitig empfiehlt Gefertigte ihr **Manufaktur- waaren-Lager** und bittet um gütigen Zuspruch.

**M. Bernbacher.**

Die seit vielen Jahren bestehende

**Niederlage** (100-12)

der k. k. ersten landesbefugten

**Klattaner**

**Waschwaaren-Fabrik**

des

**F. A. Dattelzweig,**

bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von welchem die Preise neuerdings bedeutend her- abgesetzt sind, befindet sich noch immer bei

**Albert Trinker**

in **Laibach, Hauptplatz Nr. 239 „zum Anker.“**

NB. Das noch vorräthige **Damenwäsch- waaren-Lager**, bestehend in Leinen- und Baum- woll-Tag- und Nachthemden, Leinen- und Baumwoll-Damenhosen, gestrickten Zwirnstrümpfen, wird zu be- deutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Die  
**Maschinen-Bau-Anstalt**

und

**Eisengießerei**

von

**Gustav Tönnies in Laibach**

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller in den Maschinenbau einschlagenden Artikel, als:

**Dampfmaschinen, Dampfessel** und deren **Armatur, Pumpen** für **Spiritus- fabriken, Brauereien & Brennereien, Wasserräder, Krähne, Schneide-, Kunst- und Flachmühlen, Transmissionen** jeder **Konstruktion** etc. etc.

Obige Anstalt empfiehlt sich ferner den p. t. Herren **Industriellen** für alle in das **Maschinensach** einschlagenden **Reparaturen** und sichert den geehrten Herren Auf- traggebern überhaupt **solideste, prompte** und **möglichst billige** Effektivierung zu. (161-7)

**Engländer's** (166-19)  
**zahnärztliches Atelier**  
ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

**Bur Wissenschaft**

wolle gefälligst genommen werden, daß mein **Komptoir im Hause Goltseh, Judengasse Nr. 231**, sich befindet.

Ferner bitte ich zu beachten, daß mir wieder eine neue **Sendung echt Sinesischen, unverfälschten**

**Thee's**

von feinstem Aroma gemacht wurde; mich deshalb zu geneigten Aufträgen empfehlend (183-3)

**Gustav Heimann.**

**Epileptische Krämpfe**  
(Fallucht) (16-96)

heilt brieflich der **Spezialarzt** für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: **Louisenstraße 45.** — Bereits über **Hundert** geheilt.

**Moussé-Pipen,**  
**Bier- & Weinspunde**

der **Eisapparaten-Fabrik** von **A. Wiesner**  
in **Wien** (27-10)

sind zum **Fabrikspreis** zu haben bei

**A. Samassa in Laibach.**

In **Unterschischka** im **Hause**  
**Chiades Nr. 66**

sind sowohl **wurzel-rechte** als auch von  
**2 bis 6 Schuh** hohe

**Rosen**

in **ausgezeichneten** **Prachtorten** zu  
**billigsten** **Preisen** zu haben und kön-  
nen **mehrere** davon schon **blühend** an-  
gesehen werden. (144-5)